



Medienkonferenz „Bauprojekt Stöckacker Süd“ von Montag, 23. April 2012

REFERAT VON ALEXANDER TSCHÄPPÄT, STADTPRÄSIDENT

*Es gilt das gesprochene Wort*

Liebe Medienschaffende, sehr geehrte Anwesende

In Bern, das ist bekannt, wird viel gebaut. Aber viel bauen, das ist noch lange kein Aushängeschild. Viel wichtiger ist, dass in Bern auch gut gebaut wird, mit architektonischer Qualität und sozialer Verantwortung, mit hohem ökologischen Bewusstsein und Respekt gegenüber der historischen Bausubstanz. Das wird auch ausserhalb von Bern wahrgenommen: „Bern baut“ heisst der Titel eines Architekturführers der Zeitschrift „Hochparterre“ über Neubauten aus der jüngeren Zeit. Beim Projekt, von dem wir heute reden, dem Neubau der Siedlung Stöckacker Süd, kann man diesen Titel wortwörtlich nehmen: Bern baut, die Stadt Bern baut.

Am 17. Juni 2012 entscheiden die Stimmberechtigten der Stadt Bern über die Überbauungsordnung für Stöckacker Süd. Der Stadtrat hat sich bereits mit grosser Mehrheit, mit 63 zu 4 Stimmen, für die ÜO ausgesprochen. Wird sie am 17. Juni vom Volk angenommen, bedeutet dies, dass die planerischen Grundlagen für die Realisierung der Siedlung geschaffen sind. Ob sie in den nächsten Jahren gebaut und wie der Bau finanziert wird, entscheidet sich aber erst drei Monate später, am 23. September 2012, wenn der Baukredit zur Abstimmung kommt. Der Gemeinderat hat sich bewusst dafür entschieden, den Stimmberechtigten die Überbauungsordnung und den Baukredit in zwei gesonderten Abstimmungen vorzulegen.

Es wäre nicht das erste Mal, dass die Stadt eine Siedlung selber baut. Bereits vor 120 Jahren entstand die Arbeitersiedlung Wylerfeld, die erste Siedlung überhaupt des sozialen Wohnungsbaus in der Schweiz. Gebaut oder mitgebaut hat die Stadt auch in den 30er- und 40er-Jahren des letzten Jahrhunderts, als schwere Wohnungsnot drohte. Damals, 1945/46, entstand nämlich unter Feder-

führung der Stadt die Familiensiedlung Stöckacker. Mit dem Bau der Siedlung wollte die Stadt ein Zeichen setzen: gegen die Wohnungsnot und für den wirtschaftlichen Aufschwung.

Seither hat die Stadt Projekte in dieser Grösse aber nicht mehr selber realisiert. An der Umsetzung massgeblicher Wohnbauprojekte war und ist sie trotzdem beteiligt: indem sie die planerischen Voraussetzungen für Überbauungen schafft und Areale bis zur Baureife entwickelt, die sie dann im Baurecht abgibt. Aber auch – und dies nicht selten –, indem sie überhaupt erst die Initiative ergreift, damit neuer Wohnraum entstehen kann: Vor mehr als 50 Jahren im Tscharnergut und im Wylerquartier, heute in Brünnen und im Stöckacker, morgen am Warmbächliweg und an der Mutachstrasse und übermorgen im Burgernziel. Und diese Aufzählung, meine Damen und Herren, ist nicht abschliessend. Über die Beteiligungen an Wohnbaugenossenschaften und Wohnbaugesellschaften ist die Stadt zudem aktiv in den gemeinnützigen Wohnungsbau eingebunden. Angesichts des überhitzten Wohnungsmarktes kommt diesem Teil städtischer Wohnbaupolitik grösste Bedeutung zu

Am gleichen Ort, an dem die Stadt Bern zum letzten Mal selber gebaut hat, tritt sie nun, bald 70 Jahre später, wieder als Bauherrin auf. Das hat eine gewisse Symbolik. Nicht, dass die wirtschaftliche Situation und ganz allgemein die gesellschaftliche Befindlichkeit der ersten Nachkriegsjahre vergleichbar wären mit der heutigen Zeit – aber ein wohnbaupolitisches Zeichen will der Gemeinderat auch diesmal setzen. Stöckacker Süd ist ein „Leuchtturmprojekt“, gleich in mehrfacher Hinsicht: bezüglich Nachhaltigkeit und Energieeffizienz und bezüglich des Wohnungsangebots, das eine breite Palette der Nutzungen zulässt. Ein Leitprojekt ist Stöckacker Süd auch für die Stadtentwicklung – einen Ersatzneubau in diesem Umfang gibt es in Bern bisher noch keinen, dies im Unterschied zu anderen Schweizer Städten, die mit Ersatzneubauten gerade im Siedlungsbau gute Lösungen gefunden haben.

Nun kann man sich fragen: Warum soll die Stadt selber bauen? Ist das überhaupt ihre Aufgabe? Ja, das ist es, wenn sie den eigenen Wohnungsbestand verantwortungsvoll bewirtschaften will. Neben dem Erhalt der gewachsenen Bausubstanz, neben Sanierungen, Teilumbauten und Verdichtungen gehören deshalb auch Neubauprojekte zu den Aufgaben der Stadt. Es muss nicht überall alles neu gebaut werden, aber im Stöckacker drängte sich, nach einer eingehenden Untersuchung der heutigen Bausubstanz, ein Neuanfang, ein Neubau

auf. Und weil sich die Siedlung und der Grund im Besitz der Stadt befinden, ist es nur logisch, dass die Stadt den Neubau auch selber realisiert – wie damals in den 1940er-Jahren.

Auf 70 Millionen Franken beläuft sich der Baukredit – Gemeinderätin Barbara Hayoz wird darauf noch näher eingehen. Für die Stadt Bern ist das eine gute Investition, sie bekommt dafür hochwertigen, bestens an den öffentlichen Verkehr angebundenen Wohnraum für rund 350 Mitbürgerinnen und Mitbürger, einen neuen, architektonisch spannenden Stadtraum und ein Stück mehr Lebensqualität.